

**#Österreich
FürChancenVorOrt**



STARKER
PARTNER
WELTWEIT

Bhutan: Der Donnerdrache steigt auf

Bhutan und Österreich:
Eine Erfolgsgeschichte

Tourismus im Himalaya:
Erstklassig bedient

Menschenrechte: Weg-
weiser in die Zukunft



SCHWERPUNKT

4 **Bhutan und Österreich - eine Erfolgsgeschichte**

Das Himalaya-Königreich hat einen erfolgreichen Entwicklungsweg hinter sich. Österreich war daran maßgeblich beteiligt.

10 **Ein Königreich inmitten des Himalaya**

Karte mit Zahlen und Fakten

SCHWERPUNKT

12 **KOMMENTAR Staatsziel Bruttonationalglück**

In Bhutan hat das Glück der Bevölkerung oberste Priorität. Doch wie glücklich sind die Bhutaner*innen tatsächlich?

13 **Demokratie als Geschenk des Throns**

Der Anstoß zur Demokratisierung Bhutans war ungewöhnlich. Auch seither geht das Land seinen eigenen Weg.

SCHWERPUNKT

14 **Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser**

Kompetente Rechnungsprüfung dank österreichischer Unterstützung

15 **Mit Wasserkraft und Wissen zum Fortschritt**

Der Ausbau der Wasserkraft mit österreichischen Mitteln und rot-weiß-roter Expertise brachte Bhutan doppelten Gewinn.

Austrian Development Agency

Bundesministerium Europäische und internationale Angelegenheiten

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, Zelinkagasse 2, 1010 Wien, Österreich, oeza.info@ada.gv.at, www.entwicklung.at, DVR 0000060.

Konzept, Gestaltung und Produktion: Austrian Development Agency. Redaktion: Gunter Schall (f. d. l. v.), Claudia Gruber, Ulrike Lacoste, Ursula Heinrich sowie orange & teal GmbH. Titelfoto: © shutterstock.com/SylvainB

Layout: design:ag, Alice Gutleiderer. Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau. Verlagsort: 1010 Wien. Dezember 2023.

Die Weltnachrichten sind kostenlos. Bestellung: oeza.info@ada.gv.at oder www.entwicklung.at

Die einzelnen Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung des Herausgebers wider.

Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweils genannten Autor*innen verantwortlich.

Offenlegung nach § 25 MedienG abrufbar unter www.entwicklung.at/mediathek/impressum/



SCHWERPUNKT

16 **Von Kranichen, Kabeln und heiligen Altären**

Die Elektrifizierung des Phobjikha-Tals gilt als Inbegriff der gelungenen Verbindung von Entwicklung und Umweltschutz.

18 **Nach allen Regeln des Rechts**

In Bhutans modernem Justizsystem gibt es auch Platz für alte Traditionen.

21 **INTERVIEW „Dass in Bhutan heute alle Politikvorgaben und Richtlinien durch ein Genderscreening müssen, ist ein großer Erfolg“**

Ugyen Tshomo, Leiterin der Nationalen Kommission für Frauen und Kinder, über die junge Gleichstellungspolitik des Himalaya-Königreichs und bisherige Veränderungen.

22 **Revolution für Menschen mit Behinderungen**

In Bhutan stieg die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen merklich.

23 **Erstklassig bedient**

Die wachsende Tourismusbranche bietet bhutanischen Jugendlichen Perspektiven. Unterstützung kam aus Klessheim.

MITMACHEN

25 **MITMACHEN!** Vorhang auf für die Siegerprojekte des Energy Globe Award Österreich 2023.

PANORAMA

30 **Menschenrechte: Historische Meilensteine und Wegweiser in die Zukunft**

Eine Betrachtung von Volker Türk, Hochkommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte, anlässlich des Jubiläumsjahres 2023.

31 **Neue Zuversicht**

Der Krieg in der Ukraine brachte Leid über Millionen von Menschen. In Notunterkünften des Hilfswerks International können sie wieder Hoffnung schöpfen.

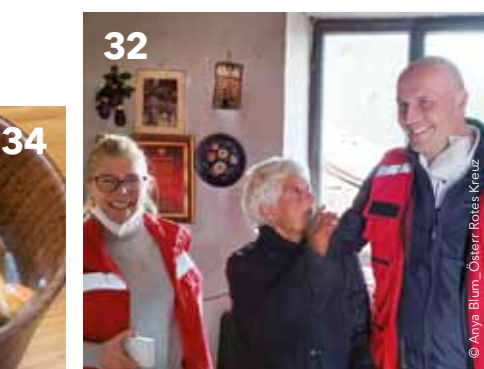
32 **Gegen die Einsamkeit**

Allein den Alltag zu meistern kann im Alter eine Herausforderung sein. Das Rote Kreuz hilft Menschen in abgelegenen Gegenden Montenegros und Serbiens dabei.

SERVICE

34 **Sisi Shamu Datshi** Bhutanisches Pilzgericht

35 **Gewinnspiel**





SCHWERPUNKT

Bhutan und Österreich – eine Erfolgsgeschichte

Das kleine Königreich Bhutan liegt abgeschieden inmitten des Himalaya. Religion und Traditionen prägen nach wie vor den Alltag der Menschen. Gleichzeitig hat das Land des Donnerdrachen eine beachtliche Entwicklung hinter sich, die es nun von einem am wenigsten entwickelten Land zu einem Land mittleren Einkommens aufsteigen lässt. Nie aus dem Blick gerieten dabei das Glück der Bürger*innen und der Schutz der Umwelt. Am erfolgreichen Weg Bhutans hat Österreich einen nicht unerheblichen Anteil.



Artikel in
leichter Sprache
capito-App downloaden
und QR-Code scannen



BHUTAN? NOCH NIE gehört!“ Anfang der 1970er-Jahre war diese Aussage noch gang und gäbe. Seither hat sich das Himalaya-Königreich enorm entwickelt – und die Alpenrepublik Österreich hat es dabei tatkräftig unterstützt. Heute ist das Land des Donnerdrachen am ehesten für das Konzept des Bruttonationalglücks bekannt und als eines der wenigen Länder, die kohlenstoffneutral sind.

Bhutan ist nicht einmal halb so groß wie Österreich und hat weniger als ein Drittel

der Einwohner*innen Wiens. Es liegt an der sogenannten Südabdachung des Himalaya zwischen Indien und China. Die Berge und der tief verwurzelte Buddhismus prägen das Leben der Menschen.

Erst Anfang der 1960er-Jahre begann das damals noch absolut regierte Königreich seine moderne Entwicklung, ohne dabei die Bewahrung seiner Identität und den Schutz der Umwelt aus den Augen zu verlieren. Seit 1972, als der damalige König erklärte, „Bruttonationalglück“ sei wichtiger als das

Die Berge und der tief verwurzelte Buddhismus prägen das Leben der Menschen in Bhutan.

Bruttoinlandsprodukt, folgt das Land diesem ganzheitlichen Entwicklungsparadigma.

Wie alles anfang

Die Kooperation zwischen Österreich und Bhutan startete Anfang der 1980er-Jahre mit einem Stipendienprogramm für bhutanische Studierende und der Entsendung von österreichischen Expert*innen. Rund 70 Prozent der Fläche Bhutans sind bewaldet, das österreichische Know-how in der nachhaltigen Bewirtschaftung von Bergwäldern war daher für das Land im Himalaya von großem Nutzen.

1989 nahmen die beiden Länder diplomatische Beziehungen auf. Noch im selben Jahr wählte das Königreich die Alpenrepublik wegen deren Expertise in der Forstwirtschaft, Energieversorgung und im Tourismus als offiziellen Entwicklungspartner aus. Drei Jahre später wurde Bhutan zu einem Schwerpunktland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Gemeinsam erfolgreich

Neben dem Reichtum an Bergen und Wäldern verbinden die beiden Länder auch ihre großen Wasservorkommen. Die Nutzung dieser Energiequelle ist heute das wirtschaftliche Rückgrat Bhutans und ein Paradebeispiel für erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit.

Österreich unterstützte seinen Entwicklungspartner beim Bau von vier Laufwasserkraftwerken. Das erste, Rangjung, finanzierte die Alpenrepublik noch zu 100 Prozent, zum letzten, Dagachhu, steuerte sie nur mehr die technische Expertise bei.

Heute können beide Länder auf das Joint Venture Bhutan Automation zwischen der österreichischen Andritz Hydro und der bhutanischen Druk Green Power Cooperation stolz sein.

Mensch und Umwelt im Blick

Strom zu produzieren ist der erste Schritt, ihn zu transportieren der zweite – und im höchsten Gebirge der Erde ein teurer. Doch gemäß dem Leitgedanken der österreichisch-bhutanischen Zusammenarbeit „Niemanden zurücklassen“ wurden sogar in den entlegensten Gebieten rund 2.800 Haushalte an das Stromnetz angeschlossen. Auch die Umwelt kam dabei nicht unter die Räder: Im Phobjikha-Tal, dem Winterquartier der seltenen Schwarzhalbkraniche,

hätten Freileitungen die Zugvögel gefährdet, die Kabel wurden daher unterirdisch verlegt – eine Neuheit in Bhutan.

Dank Know-how aus Österreich entstand auch die erste bhutanische Tourismusfachschule mit angeschlossenem Schulungshotel. Die Abschlussprüfungen des dort angebotenen zweijährigen Diplomkurses werden gemeinsam mit der Tourismusschule Klessheim abgenommen. 500 Schüler*innen schlossen bisher erfolgreich ihre Ausbildung ab, beachtliche 97 Prozent davon fanden in kürzester Zeit eine Anstellung.

Historischer Wendepunkt

Das Jahr 2008 markiert einen Wendepunkt in der Geschichte Bhutans. Damals vollzog das Land den Übergang von einer absoluten zu einer konstitutionellen Monarchie. Die erste Verfassung wurde verabschiedet und darin Gewaltenteilung, die Trennung von Staat und Religion sowie ein Katalog von Grund- und Freiheitsrechten festgeschrieben.



Bhutan und Österreich verbindet eine langjährige Partnerschaft. 1989 nahmen die beiden Länder diplomatische Beziehungen auf und das Königreich wählte die Alpenrepublik als offiziellen Entwicklungspartner aus.



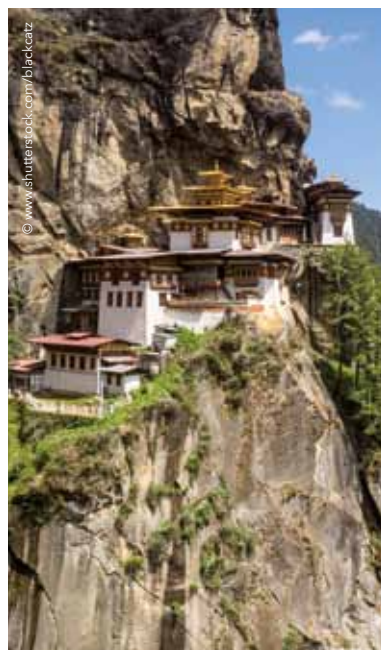
»Angesichts multipler Krisen weltweit, seien es bewaffnete Konflikte wie der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, die Bedrohung der Nahrungsmittelsicherheit, Inflation, der Migrationsdruck oder der Klimawandel, wächst die Bedeutung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit als zentraler Bestandteil der österreichischen Außenpolitik. Österreich zeigt sich solidarisch und hat 2023 mehr Mittel für die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit und für die humanitäre Hilfe budgetiert als je zuvor.

Umso mehr freue ich mich über die langjährige erfolgreiche Kooperation zwischen Bhutan und Österreich, die heuer mit dem Aufstieg Bhutans zu einem Land mittleren Einkommens ihren Höhepunkt findet. Das Königreich am Dach der Welt konnte mit unserer Unterstützung seine Armut stark reduzieren und eine blühende Tourismus- und Wasserkraftwirtschaft aufbauen.

Nach 30 Jahren schließen wir unser Koordinationsbüro in Thimphu. Wir werden aber unsere ausgezeichneten bilateralen Beziehungen aufrechterhalten und noch weiterentwickeln, insbesondere bei der Zusammenarbeit der Privatwirtschaft.«

Alexander Schallenberg, Bundesminister für europäische und internationale Angelegenheiten Österreichs

Österreich begleitete den Demokratisierungsprozess seit 2009 im Bereich gute Regierungsführung. Kontinuierliches Engagement gab es vor allem im Justizsektor. Die Einrichtung eines fairen, unabhängigen und effizienten Rechtssystems für alle erforderte den Aufbau von Wissen und Infrastruktur. Richter*innen wurden ausgebildet und Gerichtshöfe errichtet. In Kürze wird außerdem das erste forensische Labor Bhutans inklusive technischer Ausstattung und mit ausgebildetem Personal seine Arbeit aufnehmen.



Das Kloster Taktsang im Bezirk Paro ist eine der wichtigsten buddhistischen Stätten Bhutans und ein Highlight für Tourist*innen.



»Bhutan lässt die Kategorie der am wenigsten entwickelten Länder hinter sich – ein Ziel, das das Land schon lange verfolgt hat. Ohne Partner wie Österreich wäre dies nicht möglich gewesen. Ich möchte mich daher im Namen des Königreichs Bhutan für die großzügige und unermüdlige österreichische Unterstützung bedanken.

Sei es in den Bereichen Energie, Tourismus, gute Regierungsführung, Geschlechtergleichstellung, Menschenrechte oder im Justizsektor – Österreichs Beiträge haben Bhutan bereichert und eine entscheidende Rolle bei dessen nachhaltiger Entwicklung gespielt.

Das, was wir erreicht haben, ist außergewöhnlich. Aber es geht nicht nur um die Vergangenheit, wir haben noch viel vor uns. Wir freuen uns auf neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit, um gemeinsame Interessen voranzutreiben und unsere Erfahrungen zu erweitern.

Über die bisherige gemeinsame Reise kann ich mit Stolz sagen, dass es nicht nur eine Reise erfolgreicher und strategischer Partnerschaft war, sondern auch eine der anhaltenden Freundschaft und des Entgegenkommens. Es liegt an uns allen, dass diese Reise weitergeht.«

Tandi Dorji, Außenminister Bhutans



Dank Know-how aus Österreich entstand die erste bhutanische Tourismusschule mit abgeschlossenem Schulungshotel. Im Bild ein Besuch von Schüler*innen aus der Tourismusschule Klessheim in Bhutan im Jahr 2016.

Erfolgreicher Rückzug

Gemäß der Definition der Vereinten Nationen nach sozioökonomischem Status steigt Bhutan noch im Dezember 2023 von einem am wenigsten entwickelten Land zu einem Land mittleren Einkommens auf. Österreich hat damit seine Aufgabe erfolgreich erfüllt und schließt als letzter EU-Mitgliedsstaat sein Auslandsbüro in der Hauptstadt Thimphu. ■

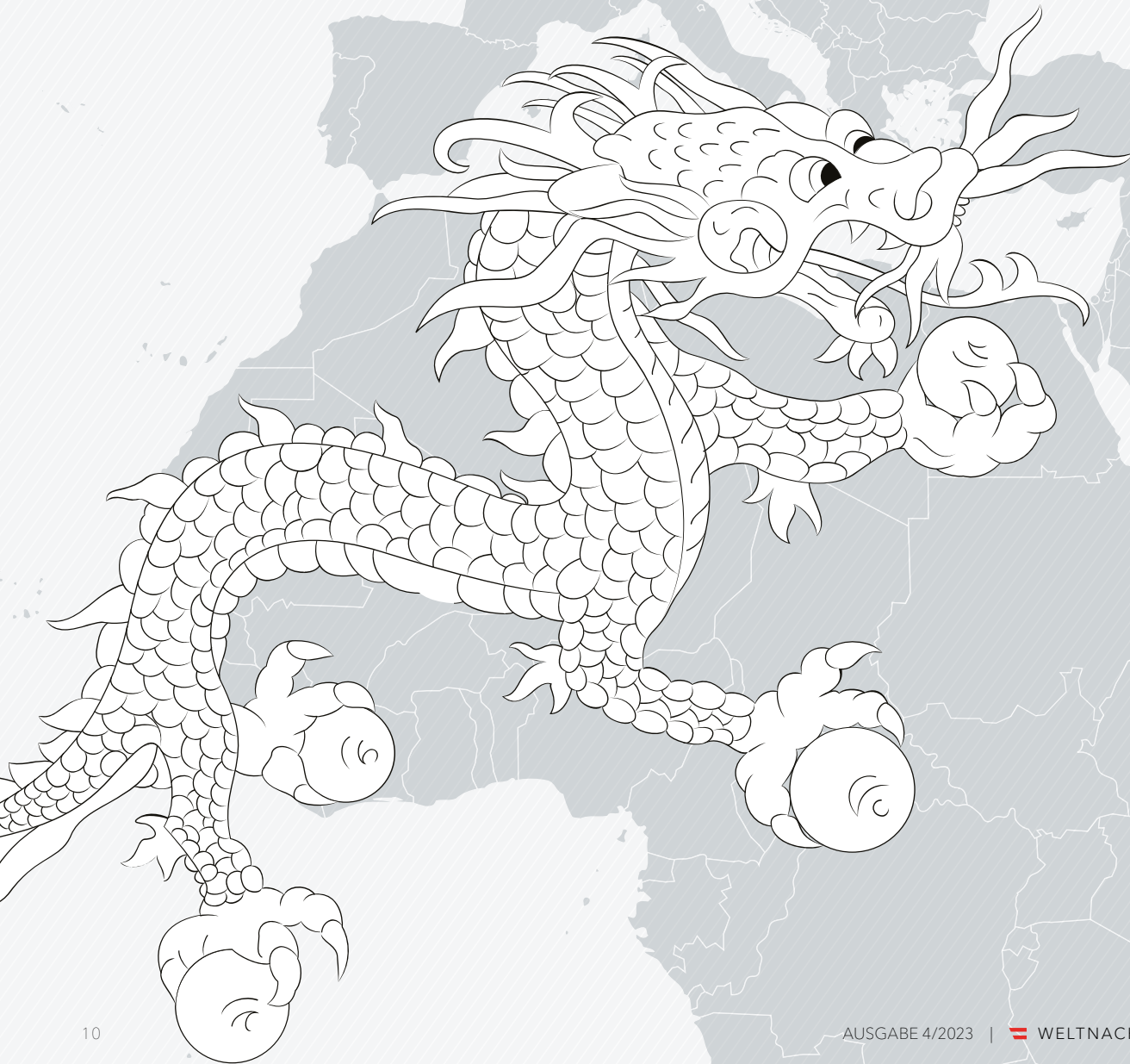


Gerhard Adam ist seit 2020 Leiter des Auslandsbüros der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Thimphu. Er studierte Germanistik, Umweltwissenschaften und Global Studies in Österreich, Mexiko und Spanien und arbeitet seit mehr als zehn Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit. Seine Forschung zu Pro-Poor Tourismus führte ihn erstmals 2013 nach Bhutan.

MEILENSTEINE DER BHUTANISCH-ÖSTERREICHISCHEN KOOPERATION

Anfang 1980er-Jahre	1989	1992	1994	1996	2012	2010	2015	2023
Beginn der österreichisch-bhutanischen Zusammenarbeit mit einem Stipendienprogramm für bhutanische Studierende und der Entsendung österreichischer Expert*innen	<ul style="list-style-type: none"> Österreich und Bhutan nehmen diplomatische Beziehungen auf. Bhutan wählt Österreich als offiziellen Entwicklungspartner aus. 	Bhutan wird Schwerpunktland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.	Eröffnung eines Auslandsbüros der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in der bhutanischen Hauptstadt Thimphu	Fertigstellung des ersten Wasserkraftwerks, das mit österreichischer Unterstützung errichtet wurde	Abschluss der Elektrifizierung des Phobjikha-Tals	Fertigstellung des Royal Institute for Tourism and Hospitality	Fertigstellung des dem Royal Institute for Tourism and Hospitality angeschlossenen Trainingshotels	<ul style="list-style-type: none"> Eröffnung eines österreichischen Honorarkonsulats in der Hauptstadt Thimphu Gemäß Definition der Vereinten Nationen nach sozioökonomischem Status steigt Bhutan zu einem Land mittleren Einkommens auf. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit beendet die erfolgreiche Zusammenarbeit mit seinem Partnerland und schließt ihr Auslandsbüro in Thimphu.

Ein Königreich inmitten des Himalaya



BHUTAN

Fläche
38.394 km²
(Quelle: National Statistics Bureau/Statistical Yearbook 2022, S. XII, www.nsb.gov.bt/publications/statistical-yearbook)

Bevölkerung
650.000
(Quelle: Bhutan Living Standard Survey 2022, www.bitly.ws/ZK5B)

Sprachen
Dzongkha (Amtssprache). Zweite Verkehrssprache ist Englisch. Daneben wird Sharchopkha, Nepali und Hindi gesprochen.

Religion
Der Mahayana-Buddhismus tantrischer Prägung ist im Alltag der Bevölkerung tief verwurzelt.

BIP/Kopf (2021)
3.266 US-Dollar
(Quelle: Weltbank, www.bitly.ws/ZK7w)

Armut (2022)
12,4 Prozent der Bevölkerung leben unter der nationalen Armutsgrenze.
(Quelle: World Bank Poverty Analysis Report Bhutan 2022, www.bitly.ws/X5WI)

Größte Bevölkerungsgruppen

- Sharchops, die ursprünglichen Bewohner*innen indo-mongolischer Abstammung
- Ngalongs, die Nachfahren der aus Tibet stammenden Siedler*innen, die Anfang des 17. Jahrhunderts in das Land kamen. Dieser Volksgruppe entstammt das Königshaus.
- Nepali oder Lhotshampas, die seit Ende des 19. Jahrhunderts den Süden besiedeln

Human Development Index
127. Stelle von 191 Staaten
(Quelle: Human Development Report 2021/2022, www.bitly.ws/X5WZ)

Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen* (ODA) Österreichs an Bhutan, 1989-2022
98,1 Millionen Euro
(Quelle: OECD, stats.oecd.org; ADA-Statistik)

Basierend auf einer Karte der Vereinten Nationen, www.bitly.ws/32o2e

KOMMENTAR

Staatsziel Bruttonationalglück

Das Glück der Menschen hat in Bhutan Verfassungsrang.

„**WICHTIGER ALS DAS** Bruttoinlandsprodukt ist das Bruttonationalglück.“ So lautete vor rund 50 Jahren die Antwort des vierten Königs von Bhutan, Jigme Singye Wangchuck, auf die Frage von Journalist*innen nach der Wirtschaftsleistung seines Landes. Damit war der Grundstein für die Idee des Bruttonationalglücks gelegt. Diese wurde anschließend weiterentwickelt und theoretisch fundiert. 2008 wurde der Ansatz als Staatsziel in die Verfassung aufgenommen und zur Grundlage für die Entwicklungsplanung Bhutans.

Maß für Glück und Wohlergehen

Ziel des Bruttonationalglücks ist es, ein harmonisches Gleichgewicht zwischen dem soziokulturellen, politisch-ökonomischen, ökologischen und spirituellen Wohlergehen der Bevölkerung zu erreichen. Fortschritte in diesem Bemühen werden in landesweiten Umfragen ermittelt. Dabei gehen die Indikatoren über die übliche, rein monetäre Messgröße des Bruttoinlandsprodukts hinaus. Sie umfassen Bereiche wie Gesundheit, Bildung, Spiritualität, soziales Leben, ökologische und kulturelle Vielfalt, psychologisches Wohlergehen oder gute Regierungsführung. 2022 ergab die bisher dritte Umfrage, dass 48,1 Prozent der bhutanischen Bevölkerung zutiefst oder weitgehend glücklich sind.

Wer definiert Glück?

Kritiker*innen dieses Ansatzes wenden ein, der Staat habe eher für die Voraussetzungen für das Wohlergehen der Bürger*innen zu sorgen, als für sie Glück zu definieren und damit festzulegen, was als glücksrelevant gelten soll und darf. Schließlich hänge die individuelle Lebenszufriedenheit von den konkreten Lebensum-

ständen, Interessen und oft auch vom Vergleichsmaßstab ab. So sind Bhutaner*innen heute nicht mehr nur glücklich mit dem, was sie haben, sondern wollen haben, was sie glücklich macht. Immer mehr gut ausgebildete Menschen verlassen daher das Land und suchen dieses Glück in Australien oder Nordamerika.

Zukunft des Bruttonationalglücks

2030 will Bhutan bereits zu einem Land mit hohem Einkommen aufsteigen. Grundlage dafür soll eine auf digitale Technologien setzende Wirtschaft sein. Auf diesem Weg wird auch die prominente Stellung des Bruttonationalglücks neu überdacht. Die Planungskommission für Bruttonationalglück wurde aufgelöst, der staatliche Werbeslogan „Happiness is a Place“ durch „Believe“ ersetzt – eine Aufforderung an die eigene Bevölkerung und ausländische Investoren, trotz der großen wirtschaftlichen Probleme an die Werte und das Potenzial des Landes zu glauben.

Welche Zukunft dem international viel beachteten Bruttonationalglück als ganzheitlicher Weg für eine zukunftsfähige Entwicklung beschieden ist, muss wohl auch für Bhutan zunächst noch offengelassen werden.



© PRIVAT

Christine A. Jantscher war von 2013 bis 2015 Leiterin des Auslandsbüros der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Thimphu und ist Vorstandsmitglied des Vereins der Freunde Bhutans, Österreich.

Demokratie als Geschenk des Throns

Bereits der Anstoß zur Demokratisierung Bhutans war ungewöhnlich. Auch seither geht das Land seinen eigenen Weg.



© www.shutterstock.com/Mehtanig

DIE KLEINE HIMALAYANATION Bhutan ist eine der jüngsten Demokratien der Welt. Die ersten Parlamentswahlen fanden im Jahr 2008 statt. Der Übergang zur Demokratie war ein Geschenk des Throns, denn der vierte König von Bhutan, Jigme Singye Wangchuck, führte das demokratische Regierungssystem ein und übergab seinem Sohn Jigme Khesar Namgyel Wangchuck den Thron.

Am Anfang war die Sorge

Die Abdankung des vierten Königs erfüllte die Bürger*innen mit Sorge. Sie sträubten sich gegen die Veränderung, weil sie fürchteten, den Frieden und die Sicherheit zu verlieren, die sie unter der Monarchie genossen hatten. „Ich habe den Übergang zur Demokratie mit einem Gefühl der Unsicherheit und Beklemmung erlebt. Eine von einer Gruppe Jugendlicher mit schrillen

Lautsprechern und großen Tafeln inszenierte Scheinwahl hat mich an die lauten und oft aufrührerischen Ausprägungen der Demokratie in anderen Ländern erinnert“, erzählt etwa Needrup Zangpo, Geschäftsführer der Bhutan Media Foundation und ehemaliger Journalist, der während der ersten Wahlen eine private Nachrichtenredaktion leitete.

Monarch als Einiger

Mittlerweile ist Bhutan seit 15 Jahren eine konstitutionelle Monarchie. Die Transition erfolgte schrittweise und löste keine größeren Störungen im Leben der Bhutaner*innen aus. Die Wahlkämpfe allerdings entzweien Familien und Gemeinschaften. Als einigende Figur erweist sich dann der fünfte König von Bhutan.

Maya Dorji Choeki, eine Studentin, beschreibt die Stimmung in der gesamten Nation, wenn sie sagt: „Die Menschen mögen mit bestimmten politischen Parteien nicht einverstanden sein, aber letztendlich hält die Monarchie die Regierung zusammen, sodass es keine große Spaltung gibt.“



© ADA_Namgyal Zam

Für die Studentin Maya Dorji Choeki ist klar, dass die Monarchie die Demokratie in Bhutan stützt.

Veränderung auf vielen Ebenen

Mit der Demokratie sind die Institutionen und Bürger*innen Bhutans gereift. Die Menschen zögern heute weniger, Autoritäten infrage zu stellen und Rechenschaft einzufordern, als noch vor einem Jahrzehnt, und die Institutionen sind nun offener für Kritik.

Eigener Weg

Das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Pressefreiheit sind als zwei wichtige demokratische Werte in der bhutanischen Verfassung verankert. Diese Rechte werden aktiv wahrgenommen, weder die Medien noch die Menschen gehen jedoch auf Konfrontationskurs. Sie scheinen sich bewusst darum zu bemühen, andere Demokratien nicht zu imitieren. „Ich dachte, wir würden Probleme bekommen, aber die bhutanische Demokratie ist viel nüchterner und sinnvoller, als wir sie uns vorgestellt haben“, bringt es Needrup Zangpo auf den Punkt. ■

Namgay Zam, bhutanische Journalistin



„Die bhutanische Demokratie ist viel nüchterner und sinnvoller, als wir sie uns vorgestellt haben“, sagt Needrup Zangpo, Geschäftsführer der Bhutan Media Foundation.



Mit österreichischer Unterstützung entstanden unter anderem Handbücher für Prüfungen seitens des Königlichen Rechnungshofs Bhutans.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Mit dem Übergang Bhutans zu einer demokratischen konstitutionellen Monarchie gewann eine Institution besonders an Bedeutung: der Königliche Rechnungshof. Das unabhängige Gremium schaut der Regierung in Sachen Finanzen auf die Finger.

RECHENSCHAFTSPFLICHT UND TRANSPARENZ zählen zu den Grundpfeilern einer funktionierenden Demokratie und sorgen dafür, dass öffentliche Gelder rechtmäßig, sparsam und im Interesse der Bürger*innen eingesetzt werden. Ob dies tatsächlich geschieht, prüft eine eigene und unabhängige Institution.

Gewusst wie

In Bhutan fällt die Aufgabe dem Königlichen Rechnungshof zu. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit unterstützte diesen dabei, Mitarbeiter*innen aus- und weiterzubilden. Dabei wurde besonders darauf geachtet, dass auch ausreichend Frauen unter den Schulungsteilnehmer*innen waren.

Mehr als 260 Prüfer*innen sind mittlerweile versiert darin, Finanz- oder Qualitäts-

sicherungsprüfungen durchzuführen. Fachkräfte, die zu Trainer*innen ausgebildet wurden, geben nun ihre Expertise intern an Kolleg*innen weiter.

Darüber hinaus finanzierte Österreich IT-Ausrüstung und sorgte dafür, dass das Fortbildungszentrum des Rechnungshofs für Menschen mit Behinderungen zugänglich ist.

Mehr Qualität, mehr Wirkung

„Die Qualität unserer Überprüfungen und Berichte hat sich klar verbessert. Unsere Empfehlungen werden seither besser umgesetzt – die Rate ist von 30 auf 40 Prozent gestiegen. Das zeigt: Unsere Prüfberichte haben etwas bewirkt“, freut sich Rinzin Lhamo, Leiterin der Abteilung Politik und Planung des Königlichen Rechnungshofs. ■

Mit Wasserkraft und Wissen zum Fortschritt

Österreich unterstützte sein Partnerland im Himalaya beim Ausbau der Wasserkraft. Mit doppeltem Gewinn.

AM 17. JUNI 1993 erwachten die Menschen in Rangjung zu Mönchsgesängen und den Klängen von Zimbeln und Glocken. Es gab etwas zu feiern in dem kleinen Dorf im Osten Bhutans, denn es erfolgte der Spatenstich zu einem Wasserkraftwerk, das den Bewohner*innen Entwicklung und Wohlstand bringen sollte. Zusätzlich markierten die Feierlichkeiten den Beginn der österreichisch-bhutanischen Zusammenarbeit beim Ausbau der Wasserkraft. Drei weitere Anlagen sollten dem Werk in Rangjung folgen.

Expertise weitergeben

Zentrales Anliegen der Kooperationspartner war von Anfang an intensiver Wissenstransfer. „Andere Länder oder Organisationen bringen ihre Leute mit, die anschließend wieder gehen. Unsere Mitarbeiter*innen haben

dann noch nicht genug Erfahrung, um die Anlagen allein zu betreiben“, erklärt Dashi Chewang Rinzin, Geschäftsführer der bhutanischen Druk Green Power Corporation.

An den Kraftwerksbauten, die in österreichisch-bhutanischer Zusammenarbeit entstanden, wirkten hingegen in jeder Phase lokale Techniker*innen und Ingenieur*innen mit. Ihre österreichischen Kolleg*innen führten sie in moderne Technologien und Systeme ein und zeigten ihnen, diese selbstständig zu betreiben und zu warten. Heute verfügt Bhutan über einen Pool an qualifizierten Fachkräften.

Entwicklungsmotoren

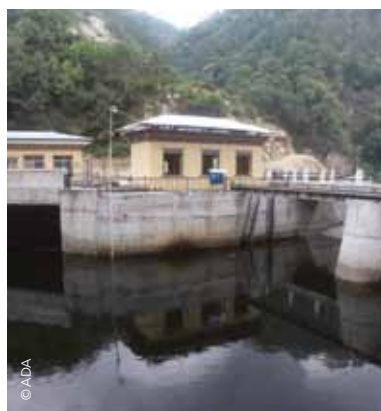
Die Anlagen spielen nicht nur für die Energiesicherheit eine wichtige Rolle, sondern

auch für die sozioökonomische Entwicklung des Landes. Nicht zuletzt brachten sie den Gemeinden in der unmittelbaren Umgebung einiges an Fortschritt. „Früher hatte das Dorf nur etwa zehn Häuser, heute sind es mehr als 150“, erinnert sich der Geschäftsmann Dorji Gyeltshen zurück. Außerdem gibt es in Rangjung nun eine Schule, ein Berufsbildungsinstitut und das Kloster Woesel Chholing, eine der größten religiösen Bildungsstätten Bhutans.

In Basochhu, einem anderen Kraftwerksstandort, war es ähnlich. „Es gab hier keine

Österreich unterstützte Bhutan beim Bau von vier Wasserkraftwerken. Im Bild die Anlage in Basochhu.





Für die Errichtung der Wasserkraftanlage in Dagachhu (im Bild) trug Österreich nur mehr technische Expertise bei.

Straßen, keine Bildung und keine medizinische Versorgung. Heute ist das anders. Und nicht nur das: Alles, was die lokalen Bäuer*innen produzieren, verkaufen sie an die Leute, die jetzt in der Umgebung arbeiten“, sagt Kencho Gyeltshen, ein Ingenieur.

Wichtiger Aspekt Umwelt

Wesentlich war auch immer der Umweltaspekt. So wurde etwa überall eine ökologische Mindestrestwassermenge garantiert, die kontinuierlich in den Unterlauf der Gewässer durchgeleitet wird. Im Jahr 2021 verabschiedete die bhutanische Regierung, ebenfalls mit österreichischer Unterstützung, außerdem eine Richtlinie zur nachhaltigen Nutzung der Wasserkraft.

Mit knapp 20 Millionen Euro unterstützte Österreich in den letzten drei Jahrzehnten den Ausbau der Wasserkraft in Bhutan. Viele Menschen haben nun Zugang zu Elektrizität, und mit den Einnahmen aus dem Stromexport kann das Land öffentliche Dienstleistungen wie das Gesundheits- und Bildungswesen finanzieren – ein doppelter Gewinn. ■

Von Kranichen, Kabeln und heiligen Altären

Das Gletschertal Phobjikha in Bhutan ist berühmt für seine Schönheit und Winterquartier der seltenen Schwarzhalskraniche. Zu deren Schutz war das Gebiet lange nicht ans Stromnetz angeschlossen. Heute gilt seine Elektrifizierung als Inbegriff der gelungenen Verbindung von Entwicklung und Umweltschutz.

PHOBJIKHA LIEGT ETWA

130 km östlich von Bhutans Hauptstadt Thimphu auf rund 3.000 m ü. M. Bis 2008 war das Gletschertal nicht ans Stromnetz angeschlossen und die Bewohner*innen mussten ihren Energiebedarf mit Brennholz und Kerosin decken.

Verehrte Wintergäste

Dass sich die Elektrifizierung so lange verzögerte, lag an den besonderen Wintergästen und der Naturschutzpolitik des Landes. Denn jedes Jahr im Herbst kommen Schwarzhalskraniche vorwiegend aus Tibet ins Phobjikha-Tal, um in dem Feuchtgebiet zu überwintern.



Die seltenen Schwarzhalskraniche verbringen ihre Winter im Phobjikha-Tal. Das war der Grund, warum es hier lange Zeit keine Elektrizität gab.

Die seltenen Vögel sind nicht nur ein wesentlicher Bestandteil der lokalen Biodiversität, sondern auch untrennbar mit dem Leben im Tal verbunden. Die Menschen glauben, dass die Kraniche Segen bringen und warten jährlich ungeduldig auf ihre Ankunft. Erst dann säen sie den Winterweizen aus, und jedes Jahr am 11. November feiern sie das große Schwarzhalskranich-Fest.

Innovative Lösung gefragt

Freileitungsmasten und -kabel hätten die Vögel gefährdet, also brauchte es für die Elektrifizierung Phobjikhas eine innovative Lösung. Diese bestand darin, dass man die Stromkabel unterirdisch verlegte – eine Neuheit in Bhutan und eine Herausforderung in dieser Höhe. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit unterstützte ihr Partnerland dabei mit Expertise und finanziellen Mitteln.

In freudiger Erwartung

Dechen Dema, heute Direktorin der Abteilung für Übertragungsnetze des staatlichen Netzbetreibers Bhutan Power Corporation Limited, war damals als Ingenieurin mit dabei. „Sobald die Dorfbewohner*innen wussten, dass es Strom geben würde, kauften sie Wasser, Reis- und Currykocher“, erinnert sie sich. „Einige haben die elektrischen Geräte wie heilige Altäre aufgestellt und geschmückt. Am Tag, als der Strom kam, fingen sie sofort an, damit zu kochen. Ursprünglich sollten 800 Haushalte ans Netz angeschlossen werden. Im Lauf der Zeit wurden es gut 900“, erzählt sie.

Durch die Elektrifizierung ist das Leben im Phobjikha-Tal spürbar besser geworden: Die Bewohner*innen müssen nicht mehr mit festen Brennstoffen oder Kerosin heizen und kochen. Dadurch sind sie keiner



Das malerische Phobjikha-Tal liegt rund 130 km östlich der bhutanischen Hauptstadt und auf etwa 3.000 m ü. M.

Rauchbelastung mehr ausgesetzt, unter der vor allem die Frauen zu leiden hatten. Auch Brennholz zu sammeln gehört der Vergangenheit an – ein enormer Zeitgewinn.

Zusätzlich hat der Tourismus einen Schub bekommen. Mit der wachsenden Zahl von Besucher*innen wurde außerdem vermehrt in bessere Straßen investiert. Die örtlichen Landwirt*innen haben dadurch leichter Zugang zu Märkten und Geschäftsmöglichkeiten.

Und die Schwarzhalskraniche? Die können weiterhin unbeschadet den Winter im Tal verbringen. Ihre Zahl nimmt sogar zu. ■

Ein Video zum Thema gibt es hier:



WICHTIGES FEUCHTGEBIET

Das Phobjikha-Tal ist eines von drei Ramsar-Gebieten in Bhutan. Damit gilt es als Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung. Bhutan hat sich verpflichtet, dieses zu schützen und nachhaltig zu nutzen. Weltweit gibt es über 2.400 Ramsar-Gebiete. Mehr Infos dazu: www.bitly.ws/Dy2G



© Royal Media Office

Eigene Gerichtsgebäude sind ein Symbol für das nun unabhängige bhutanische Rechtssystem. Im Bild die Eröffnungsfeierlichkeiten des Gerichtshofs im Bezirk Trongsa im Zentrum des Landes im Jahr 2014.

Nach allen Regeln des Rechts

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit unterstützte das Königreich Bhutan erfolgreich beim Aufbau eines modernen Justizsystems – und griff dabei auch auf althergebrachte Traditionen zurück.

Symbolträchtige Bauten

Bis vor nicht allzu langer Zeit fanden in bhutanischen Gemeinschaften Politik, Gerichtsbarkeit und Religion in ein und demselben Gebäude statt. Heute zeugen eigene Gerichtsgebäude von einer unabhängigen Justiz.

DZONGS SIND FÜR Bhutan charakteristische Gebäude. Sie sind oft die ersten Bauwerke, die man sieht, wenn man sich einer Stadt nähert. Die Klosterburgen dienten den bhutanischen Gemeinschaften jahrhundertlang als Verwaltungs-, Gerichts-, Religions- und Sozialzentren und sind Sinnbild der einzigartigen Mischung aus bhutanischer Tradition, Spiritualität und Staatsführung.

Schritt für Schritt zur Demokratie

In den letzten Jahrzehnten hat das Königreich im Himalaya sein Rechtssystem nach und nach reformiert. Heute gibt es in Bhutan eine klare Trennung zwischen Judikative und Exekutive. Die Verabschiedung der Verfassung im Jahr 2008 war ein Meilenstein in diesem Prozess. „Der Fokus lag zunächst auf sozialen Reformen, dann folgten wirtschaftliche und schließlich juristische Neuregelungen. All diese Schritte ebneten den Weg zur Demokratie. Österreich hat sich während dieses Übergangs als unterstützender und verständnisvoller Partner erwiesen“, sagt Sonam Tobgye, Vorsitzender des Komitees für die Ausarbeitung der Verfassung und ehemaliger Oberster Richter.

Unabhängige Gerichtshöfe

Im Zuge dieses Wandels entstanden im ganzen Land insgesamt 35 Gerichtshöfe, zehn davon finanzierte Österreich zur

Gänge oder gemeinsam mit der Schweiz. Das jüngste dieser symbolträchtigen Bauwerke ist das Bezirksgericht in Paro, der drittgrößten Stadt des Landes rund eine Stunde westlich der Hauptstadt Thimphu. Das Gebäude zeichnet sich durch seine Energieeffizienz, den barrierefreien Zugang und seine frauen- und kinderfreundliche Gestaltung aus. So gibt es etwa separate Räume oder Richter*innen mit kinderpsychologischem Training.

„Die eigenen Gerichtsgebäude sind sichtbare Zeichen von Demokratie, Entwicklung und Gerechtigkeit und eine physische Manifestation der Unabhängigkeit der Judikative. Sie sind wesentlich für die Würde der Menschen und für die mit der Rechtsprechung verbundene Feierlichkeit. Und sie erinnern uns alle daran, dass wir unter dem wachsamen Auge der Justiz stehen“, so Sonam Tobgye. ■



„Die Gerichtsgebäude erinnern uns daran, dass wir unter dem wachsamen Auge der Justiz stehen“, sagt Sonam Tobgye, Vorsitzender des Komitees für die Ausarbeitung der Verfassung und ehemaliger Oberster Richter.

Brücken schlagen

Mediation ist in Bhutan eine traditionelle Art, Konflikte auszuräumen. Lange gab es dafür keinen institutionellen Rahmen. Heute ist die jahrhundertealte Praxis im formellen Rechtssystem verankert. Mit vielen Vorteilen.

JAMBYANG LHAMO IST stellvertretende Leiterin der Gemeinde Chang im Bezirk Thimphu. Sie sitzt in ihrem Büro bei Tee und Keksen, einer Aufmerksamkeit zweier Männer aus dem nahegelegenen Dorf Yusipang. Die beiden wollen Jambyang Lhamo damit danken, denn die ausgebildete Mediatorin hat ihren Streit über die gemeinsame Nutzung einer Wasserquelle gelöst. Einen Gerichtsprozess haben sich die Männer dadurch erspart.



© ADA

Auch in Paro, der drittgrößten Stadt des Landes, entstand ein neuer Gerichtshof.

Alte Tradition

Die Praxis der Mediation reicht in Bhutan bis ins 8. Jahrhundert zurück. Weil es kein formelles Rechtssystem gab, urteilten ältere Menschen, angesehene Mitglieder der Gemeinschaft oder religiöse Persönlichkeiten über Streitfälle. Strukturen und Regeln für Mediationen gab es bis Anfang der 2010er-Jahre nur wenige. Diese variierten je nachdem, wer die Verfahren führte, und je nach örtlichen Gepflogenheiten.

„Das System musste institutionalisiert werden“, sagt Pema Wangchuk vom Obersten Gerichtshof, ehemaliger Direktor des Bhutan National Legal Institute, eines staatlichen Instituts für juristische Fortbildung, dazu. Das Institut wurde mit der Aufgabe betraut, Mediationen einen institutionellen Rahmen zu geben. Über 600 lokale Führungspersonlichkeiten lernten in Schulungen, wie diese Verfahren auf Gemeindeebene verbessert und gestärkt werden können. Außerdem gibt es nun direkt an den Gerichtshöfen Mediationsstellen und die Abläufe sind gesetzlich verankert. Der Zugang zur Justiz hat sich seither merklich verbessert.

Win-win

„Mediation kann überall stattfinden“, erklärt Pema Wangchuk. Vor allem aber kann sie zu kreativen Ergebnissen führen, bei denen beide Seiten gewinnen. Die Verfahren fördern die Kommunikation zwischen den Beteiligten, die sich aktiv an der Lösung

Beinahe 3.500 Streitigkeiten konnten in bhutanischen Gemeinden allein 2022 durch Mediation geschlichtet werden – Fälle, die sonst vor Gericht gelandet wären. Mediation mindert den Arbeitsdruck der Richter*innen und entlastet das Justizsystem.

ihrer Konflikte beteiligen und ihre Bedürfnisse, Bedenken und Sichtweisen vorbringen können. Das gibt ihnen ein Gefühl von Eigenverantwortung und Kontrolle über den Ausgang der Fälle. Mediation ist in der Regel weniger formell, schneller und billiger für die Konfliktparteien. Auf Gemeindeebene ist sie sogar kostenlos.

Menschliche Dimension

Jambyang Lhamo vermittelt in ganz unterschiedlichen Fällen. „Die Leute streiten wegen Ressourcen, Rindern, die das Feld des Nachbarn verwüsten, wegen Differenzen in Erbschaftsangelegenheiten oder Ehen“, erzählt sie. Von Mediation ausgenommen sind Strafsachen, Fälle, in denen Kinder unter zwölf Jahren involviert sind, oder Fälle häuslicher Gewalt.

„Die meisten Auseinandersetzungen gibt es wegen Missverständnissen und persönlichen Befindlichkeiten. Eigentlich will aber niemand dem anderen wirklich schaden“, so Jambyang Lhamo. „Jetzt gibt es im ganzen Land anerkannte Mediator*innen. Die Leute müssen nicht mehr wegen jeder Kleinigkeit vor Gericht. Sie hätten Gegner*innen werden können, stattdessen bleiben sie Freund*innen und Nachbar*innen“, sagt sie und unterstreicht damit die menschliche Dimension der Mediation. ■

Ein Video zum Thema gibt es hier:



Jambyang Lhamo ist eine der vielen ausgebildeten Mediator*innen des Landes. Mediation hat in Bhutan eine lange Tradition und bis heute Gewicht.

INTERVIEW

„Dass in Bhutan heute alle Politikvorgaben und Richtlinien durch ein Genderscreening müssen, ist ein großer Erfolg“

Geschlechtsspezifische Gewalt und Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern waren in Bhutan lange Zeit tabu. Dass sich das ändert, ist ein erklärtes Ziel der Nationalen Kommission für Frauen und Kinder. Deren Leiterin, Ugyen Tshomo, spricht im Interview über die noch junge Gleichstellungspolitik des Landes und erklärt, was nun anders ist und was Österreich damit zu tun hatte.

Wie sieht es in Bhutan mit der Situation von Frauen und Mädchen aus?

Auch wenn viele Leute es nicht wahrhaben wollen, haben wir eine Menge geschlechtsspezifischer Probleme, Gewalt gegen Frauen und Mädchen zum Beispiel. Die erste nationale Studie aus dem Jahr 2017 dazu hat gezeigt, dass es hier eine Kultur des Schweigens und viel Stigmatisierung gibt.

Wie hat die Nationale Kommission für Frauen und Kinder darauf reagiert?

Wir haben mit österreichischer Unterstützung die erste nationale Gleichstellungspolitik Bhutans ausgearbeitet, die 2020 in Kraft getreten ist.

Was hat sich seither verändert?

Die Menschen sind teilweise verunsichert, weil plötzlich so viele Fälle von geschlechtsspezifischer Gewalt gemeldet werden. Ich sage ihnen, dass es dieses Problem schon immer gegeben hat, sich die Leute aber nicht getraut haben, etwas zu sagen. Sie wussten nicht, welche Rechte sie hatten, wohin sie

Menschen in Bhutan kennen heute ihre Rechte, wenn es um geschlechtsspezifische Gewalt geht, erklärt Ugyen Tshomo, Leiterin der Nationalen Kommission für Frauen und Kinder in Bhutan.



sich wenden konnten und dass es Gesetze gab, die sie schützten. Dank der Gleichstellungspolitik ist das jetzt anders. Darüber sollten wir uns freuen. Positiv ist auch, dass im öffentlichen Dienst immer mehr Frauen in Führungspositionen kommen. Regierungsbehörden haben außerdem interne Maßnahmen zur Bekämpfung von sexueller Belästigung eingeführt.

Welche Rolle spielen Frauen im Privatsektor?

Wir haben einen Aktionsplan erstellt, der weibliches Unternehmertum vorantreiben soll, etwa durch Mikrofinanzierungen. Zusätzlich bieten wir Unternehmerinnen Aus- und Weiterbildungen an.

Wie hat Österreich die Gleichstellung der Geschlechter in Bhutan noch unterstützt?

Mithilfe österreichischer Expertise und Technik konnten wir während der Coronalockdowns etwa auf Schiene bringen, dass Fälle von Gewalt, Missbrauch und Diskriminierung nun auch online gemeldet werden können. Das ist insofern nach wie vor ein großer Vorteil, als es viel einfacher und niederschwelliger ist. Auch die Gerichte arbeiten nun verstärkt online. Für Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt ist es oft eine Erleichterung, wenn sie nicht vor Gericht müssen, sondern ihre Aussage von zu Hause aus machen können.

Gibt es ein persönliches Highlight in Ihrem Engagement für mehr Geschlechtergerechtigkeit?

Ich konnte die Geschlechterkomponente in die Klimapolitik einbringen – das hat mich persönlich am meisten erfüllt. Die Auswirkungen des Klimawandels auf Frauen und Kinder sind sehr spezifisch, das muss sich in der Klimapolitik widerspiegeln. Dass in Bhutan heute alle Politikvorgaben und Richtlinien durch ein Genderscreening müssen, ist tatsächlich ein großer Erfolg. ■

Revolution für Menschen mit Behinderungen

Mit einer Behinderung aufzuwachsen kann beschwerlich sein, vor allem in einem Entwicklungsland. Menschen mit Behinderungen haben dort oft nur eingeschränkt Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung und Beschäftigung. In Bhutan hat sich in den letzten Jahren für Betroffene einiges bewegt.

„**ICH WAR DER** erste Bub mit einer Sehbehinderung, der in Bhutan zur Schule gegangen ist“, sagt Pema Chhogyel,

Leiter der Abteilung für besondere Bildungsbedürfnisse im bhutanischen Bildungsministerium. Er ist stolz auf die Fortschritte,



Das Ausbildungszentrum Draktsho setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Behinderungen in Bhutan selbstständig und selbstbestimmt ihren Alltag bewältigen können.

die sein Land in Sachen inklusive Bildung und Barrierefreiheit gemacht hat. Wenn er sich an seine Schulzeit erinnert, lächelt er. „Es hat sich viel verändert, fast wie bei einer Revolution. Ich träume davon, dass es für alle Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen gute Einrichtungen und Dienstleistungen gibt.“

Veränderungen ...

Als Kind war Pema Chhogyel auf schwere Bücher in Brailleschrift angewiesen und auf die Notizen, die seine Mitschüler*innen für ihn machten oder ihm vorlasen. Eine Neuheit ragt daher für ihn besonders heraus: Mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und des österreichischen Vereins der Freunde Bhutans wurde das Muenselling Institut mit modernster Informations- und Kommunikationstechnologie wie Smart-TVs mit Internetanschluss ausgestattet. Die einzige Schule für Kinder mit Sehbehinderungen in Bhutan ist heute ein integrativer Raum, der interaktives Lernen fördert und Schüler*innen mit Sehbehinderungen Zugang zu digitalen Ressourcen ermöglicht.

... auf mehreren Ebenen

Auch auf politischer Ebene unterstützte Österreich Veränderungen. Ergebnisse sind etwa die Nationale Strategie für Menschen mit Behinderungen samt dazugehörigem Aktionsplan, die Bhutan 2019 verabschiedet hat.

Zusätzlich gab es finanzielle Zuschüsse für zivilgesellschaftliche Organisationen, die wichtige Dienstleistungen für Kinder mit Behinderungen bereitstellen. Eine davon ist das Draktsho Vocational Training Centre for Special Children and Youth. Mit seinem Bildungs-, Ausbildungs- und Rehabilitationsangebot legt das Ausbildungszentrum den Grundstein dafür, dass Menschen mit Behinderungen selbstständig und selbstbestimmt ihren Alltag bewältigen können.

Zusätzlich vertritt es ihre Interessen gegenüber Politik oder Wirtschaft. „Speziell nach der Coronapandemie hat die Unterstützung Österreichs einen echten Unterschied gemacht. Viele Geber haben sich zurückgezogen, Österreich nicht, daher konnten wir unsere Aktivitäten wieder aufnehmen“, sagt Deki Zam, Geschäftsführerin von Draktsho.

In Bhutan hat sich die Lebensqualität für Menschen mit Behinderungen deutlich verbessert. Auch dank des österreichischen Engagements. ■

Ein Video zum Thema gibt es hier:



Apfelstrudel made in Bhutan: Wie das geht, zeigte Kochlehrer Helmut Möstl aus Klesheim bei Salzburg Schüler*innen der ersten bhutanischen Tourismusschule bei einem Besuch im Jahr 2016.

Erstklassig bedient

Bhutan ist Traumziel vieler Weltenbummler*innen. Denn das Land fasziniert mit seiner einzigartigen Kultur und atemberaubenden Landschaften. Mittlerweile können sich Tourist*innen über einen zusätzlichen Bonus freuen.

SEIT 1974 DIE ersten westlichen Besucher*innen nach Bhutan kamen, hat sich der Tourismus zu einem Schlüsselsektor für den Fortschritt des Landes entwickelt. Von Anfang an verfolgte die Regierung

dabei einen einzigartigen Weg. „High value, low volume“ lautet das Rezept, das wirtschaftlichen Aufschwung bringen und gleichzeitig Bhutans natürliche Schönheit und kulturelles Erbe bewahren soll.

Erfolgreicher Wissenstransfer

Österreich hat viel Erfahrung in der Tourismusentwicklung und unterstützte mit dieser Expertise die stetig wachsende Tourismusbranche Bhutans. Wegen des

steigenden Bedarfs an qualifizierten Fachkräften beschlossen die beiden Länder 2003, gemeinsam eine Tourismusfachschule in der Hauptstadt Thimphu zu finanzieren. Denn gut ausgebildetes Personal ist ein Schlüssel zum Erfolg.

Ausbildung auf hohem Niveau

Ein Jahr später startete der Bau des Royal Institute of Tourism and Hospitality (RITH), mit Mitteln der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und Know-how der Tourismusschule Klessheim in Salzburg. Mit modernster Ausrüstung ausgestattet wurde es im Jahr 2010 eingeweiht. Unterrichtet werden die Schüler*innen von top qualifizierten Lehrer*innen, ausgebildet in Klessheim.

Perspektiven für die Jugend

In einem Land, in dem die Jugendarbeitslosigkeit 2022 bei 28,6 Prozent lag, ist das RITH ein Hoffnungsschimmer für junge Leute. 400 Jugendliche bewerben sich im Schnitt – Tendenz steigend. Mehr als 300 Studierende haben bisher Kurzurse absolviert, etwa 50 schließen jedes Jahr

den zweijährigen Diplomkurs ab, den das RITH und die Tourismusschule Klessheim gemeinsam abnehmen.

Ambitionierte Ziele

Dawa Tamang belegt seit eineinhalb Jahren einen Kurs in Tourismus- und Hotelmanagement. Der 22-Jährige träumt davon, mit Freund*innen und Studienkolleg*innen ein Reisebüro zu eröffnen. „Einige meiner Freund*innen haben sich für Hotelmanagement entschieden, andere für Tourismusmanagement. Wir wollen dieses Wissen bündeln und in Zukunft zusammenarbeiten“, sagt er.

Für Swapna Ghalley ist der Studienabschluss die Chance auf einen sicheren Arbeitsplatz. Die junge Frau will Unternehmerin werden. „Ich möchte ein Restaurant eröffnen, das gut nachgefragt und erschwinglich ist“, erzählt sie. Das Lokal soll in ihrer Heimatstadt Samtse im Südwesten des Landes sein, die kein touristischer Hotspot ist. „Ich würde das Restaurant gerne für die Einheimischen aufmachen“, sagt sie.

„HIGH VALUE, LOW VOLUME“ UND WAS DAHINTERSTECKT

Das Tourismuskonzept Bhutans ist weltweit einzigartig. Die Reisebranche soll wirtschaftlichen Aufschwung bringen (High value), die Umwelt und das kulturelle Erbe aber nicht gefährden.

Gebühren von 100 US-Dollar pro Nacht verhindern Massentourismus und dessen negative Auswirkungen (Low volume). Die Einnahmen fließen in die nachhaltige Entwicklung des Landes.

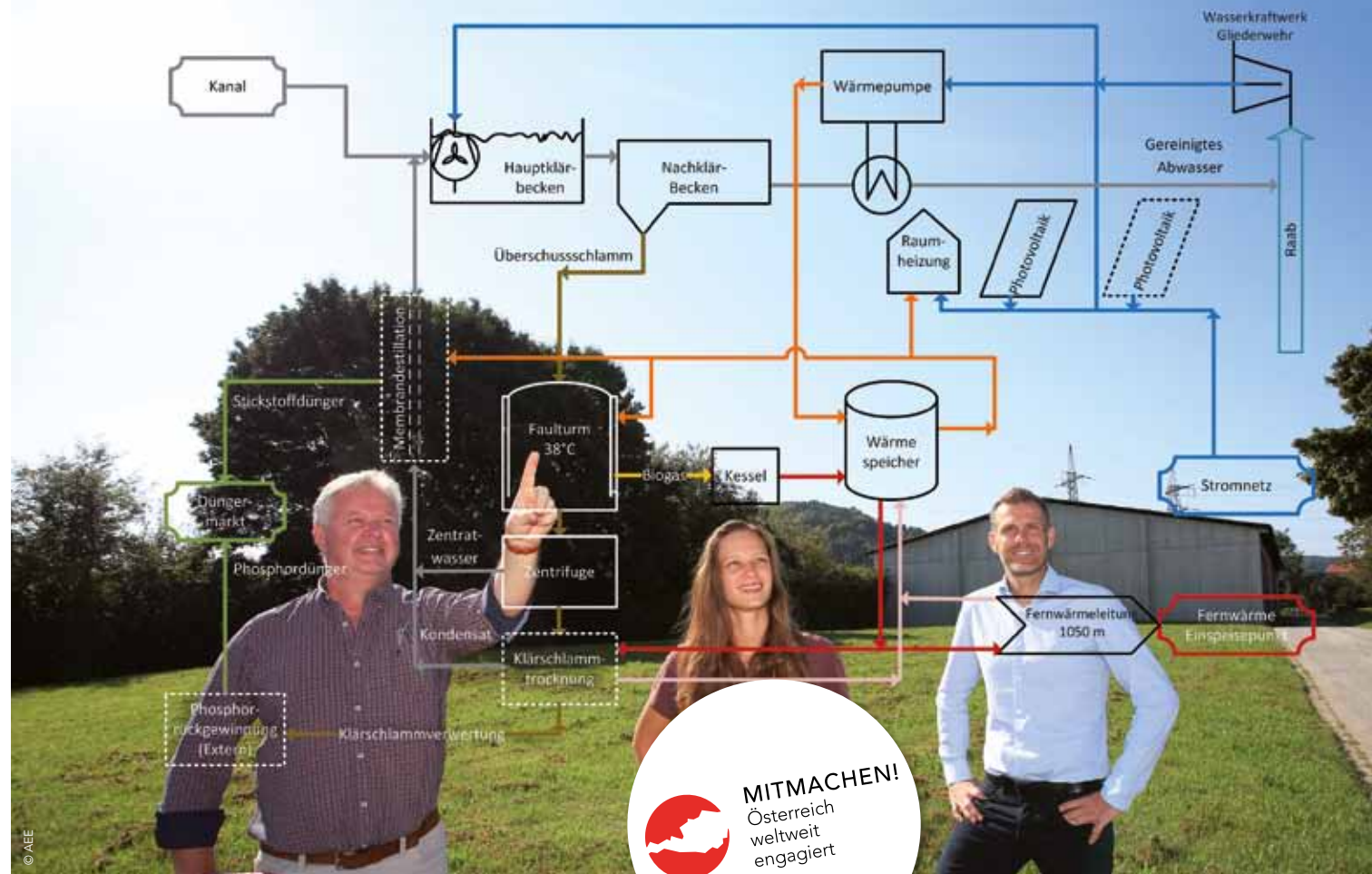


In einem der Schule angeschlossenen Trainingshotel können die Schüler*innen Praxiserfahrung sammeln.

Ugyen Dorji, Direktor des RITH, bestätigt, dass alle Absolvent*innen erfolgreich beschäftigt sind. „Wir können behaupten, dass wir es geschafft haben, das Leben von Hunderten von jungen Menschen positiv zu verändern“, sagt er.

Und die Tourist*innen können sich über erstklassige Dienstleistungen freuen. ■

Ein Video zum Thema gibt es hier:



Ein Fernwärmenetz aus lokalen, nachhaltigen Wärmequellen – das erprobt das Forschungsprojekt ThermoFLEX. Erste Erfolge kann es bereits vorweisen.

MITMACHEN! Preisgekrönte und zukunfts-taugliche Lösungen

Der Energy Globe Award ist ein weltweit renommierter Umweltpreis. Mit der Auszeichnung werden jährlich herausragende nachhaltige Projekte mit Fokus auf Ressourcenschonung, Energieeffizienz und dem Einsatz erneuerbarer Energien prämiert. Die Weltnachrichten holen die diesjährigen Preisträger des Energy Globe Award Österreich auf die Bühne.

Wärme aus der Ferne

Mit einem Großforschungsprojekt erprobt ein steirisches Unternehmen die Fernwärmever-sorgung von morgen.

DASS WIR UNS von fossilen Brennstoffen verabschieden müssen, wird durch die Auswirkungen des Klimawandels immer offenkundiger. Auch die aktuellen geo- und energiepolitischen Entwicklungen legen einen raschen Ausstieg aus fossilen Energieträgern nahe. Damit wir vollständig davon wegkommen, brauchen wir verstärkt erneuerbare regionale Wärmequellen.

Nachhaltige Wärmequellen einbinden

Im Großforschungsprojekt ThermaFLEX erprobt das AEE - Institut für Nachhaltige Technologien aus der Steiermark die Fernwärmeversorgung von morgen. Dabei zeigen Expert*innen anhand konkreter Lösungen, wie man die bestehende Wärmeleitungsinfrastruktur effizient nutzen und erweitern kann. Nur dann können nachhaltige lokale Wärmequellen in die Versorgung eingebunden werden.

Auch große Vorhaben leicht umsetzbar

Mit zehn großen Demonstrationsprojekten, die sie mit 28 Partnern in der Steiermark, Wien und Salzburg durchführten, bewiesen die Forscher*innen, dass auch technische Vorhaben in großem Maßstab in relativ kurzer Zeit umsetzbar sind. Beispiele sind die Nutzung der Abwärme aus einer Tierkörperverwertungsanlage in der Steiermark oder aus der Therme Wien für die Fernwärme.

Neue Jobs, belebte Wirtschaft

Neben dem positiven Effekt auf Umwelt und Klima hat die Integration nachhaltiger regionaler Wärmequellen in die Netze noch weitere Vorteile: Es entstehen neue Arbeitsplätze und die lokale Wirtschaft wird belebt. ■

<https://lmy.de/CQbNjdVE>

Wasser solidarisch nutzen

Die zunehmende Wasserknappheit im Unteren Traisental in Niederösterreich gefährdet die regionale Landwirtschaft immer mehr. Ein Zusammenschluss aus Winzer*innen und Landwirt*innen suchte und fand eine Lösung.

DIE LANDWIRTSCHAFT IM

Unteren Traisental in Niederösterreich ist überwiegend vom Wein- und Obstbau geprägt. Die Verfügbarkeit von ausreichend Wasser ist dafür essenziell. Wegen der besonderen Geologie und Morphologie des Gebiets sowie infolge des Klimawandels hat die Region aber ein immer größeres Grundwasserproblem.



Im niederösterreichischen Unteren Traisental gehen rund 300 Winzer*innen und Landwirt*innen die Bewässerung ihrer Anbaugelände gemeinsam an.

Ressource sichern

Wie kann Wasser langfristig in der Region gehalten werden? Diese Frage stellten sich rund 300 betroffene Winzer*innen und Landwirt*innen. Die Antwort fanden sie in „Aqua Repono“, einem genossenschaftlich organisierten, nachhaltigen Bewässerungssystem. Dieses ermöglicht, Wasser vom Donaugrundwasserkörper in das Untere

Traisental rückzuführen. Indem die Region in zwölf Gebiete eingeteilt wird, können individuelle, standortangepasste und effiziente Bewässerungssysteme installiert werden.

In die Zukunft gedacht

„Mit Aqua Repono entscheiden wir uns bewusst für einen solidarischen Umgang

mit einer immer knapper werdenden Ressource“, ist Markus Huber, Obmann der Wassergenossenschaft, überzeugt. Deren langfristiges Ziel ist es, die größte Bewässerungsgenossenschaft Österreichs zu werden. ■

<https://lmy.de/mpsDoJao>

Klima wandelt Wälder

Durch den Klimawandel verursachte Dürre und Hitze bringen unsere Wälder immer mehr unter Druck. Ein Kärntner Bildungszentrum geht dagegen an.

LAUT EXPERT*INNEN WIRD

sich durch den Klimawandel der Bestand der unterschiedlichen Baumarten in Österreichs Wäldern stark verändern. Der Anteil der Fichte wird abnehmen, die trockenresistentere Stieleiche an Bedeutung gewinnen. Denn die Baumart erholt sich nach Trockenstress wieder rascher. Außerdem profitieren Eichen durch die Schwächung von Konkurrenzbaumarten, sie können dadurch weitere Standorte besiedeln.

Lokales Saatgut

Das Bildungszentrum Ehrental in Kärnten hat Plantagen für Stieleichensaatgut angelegt. Damit will es die lokale Versorgung sicherstellen, denn das Saatgut für die derzeit auf dem Markt verfügbaren Stieleichen stammt zum überwiegenden Teil nicht aus Kärnten. Die Plantagen sind speziell auf die Bedürfnisse der Eichenbäume ausgerichtet, sodass in kurzer Zeit ausreichend hochwertiges Stieleichensaatgut zur Verfügung steht.

Zusatznutzen

Das Projekt ist eine innovative Möglichkeit, die Entwicklung der Eichen zu beschleunigen und gleichzeitig den Erhalt lokaler Baumbestände zu fördern. Zusätzlich bietet es eine wertvolle Lerngelegenheit für Schüler*innen und fördert Bewusstsein für Umweltschutz und nachhaltige Landwirtschaft. ■

www.lfs-ehrental.ksn.at



Die Stieleiche wird wegen des Klimawandels mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Das Bildungszentrum Ehrental in Kärnten produziert dafür Saatgut.



Stieleichen erholen sich nach Trockenstress rascher als andere Baumarten.

Multitalent aus Bioabfall

Kann Kohle etwas fürs Klima tun? Ja. Wie, das zeigt ein burgenländisches Unternehmen.

DAS BURGENLÄNDISCHE UNTERNEHMEN

Sonnenerde betreibt die einzige industrielle Anlage zur Verkohlung pflanzlicher Ausgangsstoffe in Österreich. Das Ergebnis ist Pflanzenkohle, eine der wenigen anerkannten Möglichkeiten, um CO₂ aus der Luft zu holen.

Mehr als nur ein Pluspunkt

Doch das ist noch nicht alles: In den letzten Jahren wurden aus der Pflanzenkohle eine Reihe von Produkten entwickelt: etwa



Das burgenländische Unternehmen Sonnenerde macht aus pflanzlichen Ausgangsstoffen Kohle. Im Zuge dieses Prozesses wird CO₂ gebunden.

die fruchtbare Bio-Schwarzerde, die pro m² einen Ertrag von 25 kg Gemüse ergibt und dabei ganz ohne Dünger und Pflanzenschutz auskommt. Weitere Beispiele sind das Stadtbaum-Feinsubstrat für ein neues Baumpflanzsystem in Städten, das einen enormen Wasserspeicher schafft, oder Futterkohle für die Tiergesundheit.

Beim Bau der Anlage kam Pflanzenkohle-Beton zum Einsatz. Dadurch reduzierten sich der CO₂-Fußabdruck und die Gefahr der Rissbildung. Außerdem zeichnet sich das Material durch bessere Dämm- und Brandschutzeigenschaften aus.

Umweltfreundliche Produktion

Die Anlage wird CO₂-neutral mit Strom aus Photovoltaik betrieben. Die Paneele sind auf dem Dach montiert. Im Endausbau werden jährlich aktiv 3.000–4.000 Tonnen CO₂ aus der Luft gebunden. Die im Verkohlungsprozess rückgewonnene Energie wird zum Beheizen der Firmengebäude und zum Trocknen der Rohstoffe verwendet. Einzigartig ist auch die neu entwickelte Abgasreinigung, denn sie macht einen Schadstoffausstoß gänzlich unmöglich. ■

www.sonnenerde.at

Keine Angst vor Dunkelheit

Immer häufiger geistert das Thema Blackout durch die Medien. Mit einem von Schüler*innen der HTBLA Hallein konzipierten Kleinstwasserkraftwerk geht auch im Ernstfall das Licht nicht aus.



Ein mobiles Kraftwerk, das schon aus ganz kleinen Gewässern Energie gewinnen kann - das haben Schüler*innen der HTBLA Hallein geschaffen.

DIE VORSTELLUNG EINES

Blackouts oder eines anderen durch Katastrophen bedingten Stromausfalls versetzt viel Menschen in Sorge. Doch es gibt Lösungen, die bewirken, dass auch dann das Licht nicht ausgeht, wenn überall sonst Dunkelheit herrscht.

Fürs Leben gelernt

Eine davon können sich Schüler*innen der HTBLA Hallein auf ihre Fahnen heften. Sie

haben ein Kleinstwasserkraftwerk konzipiert, das bei einem Netzausfall autark Strom generiert und speichern kann.

Ziele erfüllt

Zu den Projektzielen zählte, die Anlage nachhaltig, CO₂-arm, innovativ und leistungsfähig auszuführen. Außerdem sollte sie in der Lage sein, die Möglichkeiten, die im Gebirge zur Verfügung stehen, besser zu nutzen und auch aus kleinen Bächen Energie zu gewinnen.

Das innovative mobile Kraftwerk schafft das sogar bei kleinsten Gewässern. Steuern lässt es sich im Normalbetrieb mittels Fernzugriff per App oder Computer.

Kostengünstig und zuverlässig

Die Anlage eignet sich für Almen, Jagdhütten oder auch für Einfamilienhäuser und bietet eine kostengünstige und zuverlässige Möglichkeit der Stromerzeugung. ■

<https://lmy.de/QPLuUzyM>

Sieben Gemeinden, ein Plan

„mein plan b“ - unter diesem Motto brachten sieben Gemeinden im Vorarlberger Rheintal mehr Lebens- und Standortqualität in die Region. Gelingen ist ihnen das mit einem innovativen Mobilitätskonzept.

IM VORARLBERGER RHEINTAL verzichten immer mehr Menschen auf das Auto. 21 Prozent ihrer Wege legen sie mit dem Fahrrad und 22 Prozent zu Fuß zurück. Im Vergleich zum restlichen Österreich sind das Spitzenwerte.

Umweltbewusst unterwegs

Dass sich in der Region immer mehr Bewohner*innen umweltbewusst von A nach B bewegen, ist den Gemeinden Bregenz, Hard, Kennelbach, Lauterach, Lustenau, Schwarzach und Wolfurt zu verdanken. Unter dem

Motto „plan b“ fördern sie seit 2004 gemeinsam mit Partnern wie dem Land Vorarlberg oder Schulen innovative Konzepte und Bewusstsein für nachhaltige Mobilität.

Vielfältiges Angebot

Mehr als 92.000 Bürger*innen können sich über ein dichtes Angebot an Bus und Bahn, attraktiven Radwegen, Carsharing oder Anrufbussen freuen. Einen guten Überblick über die unterschiedlichen Services bietet die plan b-Mobilitätskarte, die beim Bürgerservice der Gemeinden erhältlich ist.

Positive Resonanz

Das vielfach ausgezeichnete Konzept „plan b“ ist ein Vorzeigebeispiel für gelungene und wirksame Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und verschiedenen Partnern. Die Resonanz der Bewohner*innen des Vorarlberger Rheintals ist durchwegs positiv. Denn sie haben nun mehr Lebensqualität. ■

<https://lmy.de/whdmLlkh>



Sieben Gemeinden im Ländle fördern gemeinsam innovative Mobilität, die auch an morgen denkt.

Menschenrechte: Historische Meilensteine und Wegweiser in die Zukunft

2023 jähren sich gleich zwei Errungenschaften in der Geschichte der Menschenrechte. Eine Betrachtung von Volker Türk, Hochkommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte.

IN DER ERSTEN Hälfte des letzten Jahrhunderts wurde unsere Welt von Grauen erschüttert. Nach zwei Weltkriegen, dem Holocaust, im Angesicht nuklearer Bedrohungen und während sich die Menschen von der Weltwirtschaftskrise erholten, brauchten sie Hoffnung, um einen Weg aus der Verwüstung zu finden.

Wider Leid, Not und Krieg

Aus der Zerstörung erwächst Regeneration. Und so entstand – angetrieben von der gemeinsamen Entschlossenheit, Ungerechtigkeit zu bekämpfen – aus der modernen Menschenrechtsbewegung ein Handbuch zur Verhinderung von Leid, Not und Krieg: Mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte haben sich die Staaten verpflichtet, den allen Menschen innewohnenden Wert zu wahren und unsere

gemeinsamen Rechte und unsere gemeinsame Menschlichkeit zu fördern.

Kulturelle Vielfalt als Wert

Die Wiener Erklärung und das Aktionsprogramm, die beide 45 Jahre später verabschiedet wurden, bestätigten, dass die Menschenrechte universell, unteilbar, voneinander abhängig und miteinander verbunden sind. Die Erklärung räumte mit der Vorstellung auf, dass bestimmte Menschenrechte als optional betrachtet werden könnten. Sie legt Wert auf die kulturelle Vielfalt der Menschheit und betont, dass kulturelle Unterschiede keine Rechtfertigung für Menschenrechtsverletzungen sind.

Mehr als Jubiläen

Die beiden Jahrestage sind mehr als nur Gedenkfeiern: Sie helfen uns, uns den vielen

Herausforderungen zu stellen, mit denen wir heute konfrontiert sind. Dazu zählen die Klimakrise, die zunehmenden Ungleichheiten und die Bedrohung des zivilgesellschaftlichen Raums, in dem Menschen ihre Grundrechte wie Meinungs- oder Versammlungsfreiheit ausüben können.

Die inspirierenden Texte spornen zu Solidarität an. Sie treiben aktivistische Bewegungen und Ansätze für eine effektive und integrative Regierungsführung und Entscheidungsfindung voran. Sie befähigen die Menschen, ihre Rechte einzufordern. Jetzt ist es an der Zeit, ihre Verheißungen neu zu beleben.

Einigende Sprache

Wie uns die Geschichte schmerzlich gelehrt hat, ist die Welt nicht immun gegen Erschütterungen. Die Geschichte hat aber auch gezeigt, dass es die gemeinsame Sprache der Menschenrechte gibt, die uns hilft, Krisen zu überwinden. Diese Sprache eint, sie trennt nicht. Sie inspiriert, sie unterdrückt nicht. Und sie bringt ein Versprechen mit sich: Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit für alle.

Orientierung für die Zukunft

Wir haben mehr gemeinsam, als wir denken. Und wenn wir über die Vergangenheit nachdenken und auf die nächsten 25 Jahre blicken, dann geben uns diese beiden wichtigen Erklärungen nicht nur Hoffnung für die Menschenrechte, sondern zeigen uns auch einen Weg in eine bessere, grünere und nachhaltigere Zukunft. ■

Am 10. Dezember 1948 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.



Neue Zuversicht

Gräueltaten und Zerstörung: Der Krieg in der Ukraine hat Millionen von Menschen in Not gestürzt. Österreich steht ihnen mit humanitärer Hilfe in der Ukraine und in der benachbarten Republik Moldau zur Seite. Wie wichtig das für die Betroffenen ist, zeigt das Schicksal der 36-jährigen Maria.



Maria und ihre Tochter Amelie sind aus der Ukraine in die Republik Moldau geflohen. Dort haben sie einen Ort gefunden, der ihnen Zuversicht und Hoffnung gibt.

DIE 36-JÄHRIGE Maria lebt in einer Notunterkunft des Hilfswerks International in der Republik Moldau. Sie ist mit ihrer Tochter Amelie aus der ukrainischen Hafenstadt Odessa geflohen. „Der Beschuss war unerträglich. Wir haben uns im Keller versteckt, ich konnte dort mit meinem Kind nicht länger bleiben“, erzählt die alleinerziehende Mutter. Sie packte damals das Nötigste zusammen und fuhr mit ihrer Tochter los: „Ich wollte nur noch diesem Horror entfliehen.“

Endlich in Sicherheit

Marias Ziel war die Republik Moldau, wohin um die 100.000 Menschen aus der Ukraine

geflohen sind. Von Bekannten hatte sie erfahren, dass das Hilfswerk International dort Geflüchtete unterstützt. „Als ich losgefahren bin, habe ich gehofft, dass wir beim Hilfswerk Zuflucht finden könnten. Und so war es dann auch. Als ich mit Amelie in der Notunterkunft ankam, habe ich mich zum ersten Mal wieder sicher gefühlt. Wir haben sofort etwas zu essen bekommen und die Betreuerinnen waren so einfühlsam. In unserer ersten Nacht haben wir zwölf Stunden geschlafen.“

Rückschläge und Perspektiven

Die Wochen nach der Ankunft waren für die kleine Familie nicht leicht. Von Nachbarn erfuhr Maria, dass ihr Haus in Odessa

zerstört worden war: „Jede Hoffnung, in unser altes Leben zurückzukehren, war damit verschwunden. Ich habe mich damit abgefunden, aber für meine Tochter ist es sehr schwer.“ Damit sie den Verlust und die Entwurzelung verarbeiten kann, bekommt die Familie in der Notunterkunft auch psychosoziale Hilfe.

Zielgerichtet unterstützen

Vielen Familien geht es wie Maria und Amelie. Sie können ihre Grundbedürfnisse nicht mehr decken, haben kein Essen, keine Wohnung und sind nicht in Sicherheit. Auch der Bedarf an psychosozialer Hilfe wird immer größer, vor allem für Kinder. Hilfswerk International unterstützt Betroffene in zehn Notunterkünften in der Ukraine und in 13 weiteren in Moldau.

„Ich bin so dankbar für die vielseitige Unterstützung. Wir können mit Psychologinnen darüber reden, was wir erlebt haben, und bekommen regelmäßig Nothilfepakete mit Essen, Hygieneartikeln und Kleidung. In der Ukraine war Amelie isoliert, hier ist sie mit Gleichaltrigen in Kontakt und hat die Möglichkeit zu spielen“, sagt Maria. „Auch wenn unsere Situation immer noch schmerzhaft ist, höre ich meine Tochter wieder lachen. Das schenkt mir Zuversicht und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.“ ■

Nicole Linsbichler,
Kommunikation, Hilfswerk International



Sanja und Enis vom Roten Kreuz auf Besuch bei Ljeposava.

Nicht allein lassen

Die meisten Klient*innen von Enis und Sanja leben wie Ljeposava isoliert auf dem Land. Viele sind von Altersarmut betroffen und können kaum ihre Grundbedürfnisse decken. Ursachen sind ihre eingeschränkte Mobilität, die schlechte öffentliche Infrastruktur, mangelnde Unterstützung und Defizite in der Gesundheitsversorgung.

Mit dem Projekt „Innovative Community Care Center“ unterstützt das Rote Kreuz in Montenegro und Serbien Menschen wie Ljeposava dabei, ihren Alltag zu meistern. Fürsorge und Begleitung bekommen sie zu Hause oder in der Nähe ihres Wohnortes. Unterschiedliche Angebote wie etwa Dienste für Menschen mit Demenz, präventive Hausbesuche oder Gesundheitsförderung machen es möglich, auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen. So sind ältere Menschen weniger isoliert und können gesund und menschenwürdig altern. Unterstützt wird das Projekt von der Europäischen Kommission und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

„Was sollen wir dir nächste Woche mitbringen,“ fragt Enis, bevor er und Sanja sich verabschieden. Ljeposava freut sich jetzt schon wieder auf den nächsten Besuch der beiden.

www.communitycarecenter.eu

Anya Blum, Programm-Managerin, Einsatz und Internationale Zusammenarbeit, Österreichisches Rotes Kreuz

Gegen die Einsamkeit

Die 83-jährige Ljeposava lebt allein in einem abgelegenen Bergdorf Montenegros. Eine herausfordernde und einsame Angelegenheit. Doch einmal die Woche kommt Leben in ihr Haus, dank eines Projektes des Roten Kreuzes.

DER WEG IST hügelig und schlecht asphaltiert. Enis muss sich konzentrieren, damit er in kein Schlagloch fährt. Er ist Sozialarbeiter beim Montenegrischen Roten Kreuz und auf dem Weg zu Ljeposava, einer Klientin.

Die Autofahrt führt vorbei am Skadar-See, der im Süden Montenegros liegt und viele Tourist*innen anzieht. Das Wetter ist gut an diesem Tag und die Sonne lässt die bergige Landschaft und den See in den unterschiedlichsten Farbtönen glitzern.

Neben Enis sitzt Sanja. Die Krankenpflegerin hat heute den ersten Arbeitstag in ihrem neuen Job. Enis nutzt die Autofahrt, um ihr etwas über Ljeposava zu erzählen, zu der sie unterwegs sind. Die heute 83-Jährige hat früher einmal in der Hotellerie gearbeitet. Heute lebt sie in einem abgelegenen Bergdorf in der Gemeinde Bar, fernab der schillernden Welt der Tourist*innen.

Vertrauter Besuch

Nur noch zwei Kurven, dann sind Enis und Sanja am Ziel. Vor einem alten Steinhaus

halten sie an und parken das Auto. Noch bevor sie aussteigen, öffnet Ljeposava die Tür. Zehn Tage sind vergangen, seitdem sie zuletzt Besuch hatte.

Mit festem Griff und wenig schüchtern empfängt die zarte Frau mit den grauen kurzen Haaren die Besucher*innen und fordert sie auf, Platz zu nehmen. „Aber nicht doch, setz du dich hin und erzähl uns, wie es dir diese Woche ergangen ist,“ fordert Enis sie auf und bedeutet Sanja, dass sie Blutdruck messen kann. – Alles so weit gut.



Die 83-jährige Ljeposava lebt allein in einem abgelegenen Bergdorf Montenegros.

BLITZLICHTER

30 Jahre Baobab

Lernen über globale Zusammenhänge, Vielfalt und nachhaltige Entwicklung – dafür setzt Baobab sich ein. Die Fachbibliothek für Globales Lernen bietet Unterrichtsmaterialien, didaktische Medien, Fortbildungen und Beratungen für die Praxis in Kindergarten, Schule und im außerschulischen Bereich. 2023 feierte Baobab 30-jähriges Jubiläum. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit gratuliert herzlich!

www.baobab.at

Filmtipp: Bigger Than Us

In *Bigger Than Us* berichten junge Aktivist*innen auf der ganzen Welt über ihren Kampf für eine bessere Welt in den Bereichen Plastikverschmutzung, Frauenrechte, Recht auf Bildung, Seenotrettung, Klimanotstand, Meinungsfreiheit und Ernährungssicherheit. Der Film entlässt die Zusehenden nicht nur mit einem Bewusstsein für die Krisen unseres Planeten, sondern auch mit der Gewissheit, dass jede*r etwas bewegen kann. Begleitend gibt es didaktisches Material für den Unterricht.

www.baobab.at/bigger-than-us

Personalia

Die Weltnachrichten verabschieden sich von ihrer langjährigen Redakteurin Claudia Gruber, die vor Kurzem ihre Pension angetreten hat. Claudia Gruber hat das Magazin der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit über viele Jahre maßgeblich mitgestaltet und umgesetzt. Das Weltnachrichten-Team bedankt sich herzlich und wünscht alles Gute!

REZEPT AUS BHUTAN

Sisi Shamu Datshi

(Eierschwammerl mit Käse)



© Kinley Wangmo

ZUTATEN

- 300 g Eierschwammerl
- 80 g Cheddar-Käse
- 2 frische grüne Chilischoten
- 1 EL Öl
- ½ Tasse Wasser
- 4 Knoblauchzehen
- Salz

ZUBEREITUNG

Eierschwammerl putzen und in mundgerechte Stücke schneiden. Geschälte und halbierte Knoblauchzehen sowie Chilischoten zu den Eierschwammerln geben. Anschließend Öl und Wasser zugießen und salzen. 2 Minuten köcheln lassen. Abschließend den Cheddar-Käse hinzufügen. Wer einen intensiveren Geschmack bevorzugt, kann Blauschimmelkäse oder Parmesan verwenden.

Das Rezept stammt von Kinley Wangmo. Sie besuchte 2017 mit einem Stipendium der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit das Institut für Tourismus und Hotelmanagement Klessheim in Salzburg. Derzeit arbeitet sie als Kochlehrerin in Tabana Thimphu, Bhutan.



GEWINNSPIEL

Mitmachen und gewinnen!

1. Wofür steht das FAIRTRADE-Siegel nicht?

- a) Soziale Kriterien
- b) Ökologische und ökonomische Richtlinien
- c) Lobbying-Interessen

2. FAIRTRADE Österreich ist ...

- a) ... ein gewinnorientiertes Unternehmen
- b) ... ein gemeinnütziger Verein
- c) ... ein defizitärer Konzern

3. Das FAIRTRADE-System wächst weiter. Aktuell sind darin so viele Menschen engagiert:

- a) 500.000
- b) 1 Million
- c) 2 Millionen



1. Preis:

FAIRTRADE-Produktkorb



2. Preis:

½ kg Bio-FAIRTRADE-Kaffee



3. Preis:

Bio-FAIRTRADE-Schokolade

Die drei richtigen Antworten senden Sie an:

Austrian Development Agency, Zelinkagasse 2, 1010 Wien, oder an oeza.info@ada.gv.at

Einsendeschluss ist der **31. Jänner 2024**

Bitte geben Sie Vor- und Zunamen, Adresse sowie E-Mail-Adresse oder Telefonnummer bekannt, damit wir Sie bei einem Gewinn benachrichtigen können. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Ermittlung der Gewinner*innen gelöscht.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Mit der Teilnahme erklären Sie sich im Fall eines Gewinns mit der Veröffentlichung Ihres Namens und Wohnorts einverstanden. Die Teilnahme ist kostenlos, freiwillig und ohne weitere Verpflichtungen. Die Gewinner*innen werden per E-Mail oder Post verständigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne können nicht bar abgelöst werden. Es besteht kein Rechtsanspruch auf einen Gewinn. Pro Haushalt ist nur eine Person teilnahmeberechtigt. Die Teilnahme von ADA-, FAIRTRADE- und BMEIA-Mitarbeiter*innen ist ausgeschlossen.

AUSBLICK AUF DIE
NÄCHSTE AUSGABE DER
WELTNACHRICHTEN

Berggebiete:
Herausforderndes
Leben inmitten
des Ressourcen-
reichtums



© ADA

Die nächste
Ausgabe der
Weltnachrichten ist
im März 2024
erhältlich.

Bestellen Sie schon jetzt
über oeza.info@ada.gv.at



baobab
Lernen eröffnet Welten

Wir setzen uns für Wissen & Bildung über globale Zusammenhänge, soziale Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung ein. Damit unterstützen wir Pädagog*innen in einer vielfältigen & vielsprachigen Gesellschaft. Bei uns finden Sie abwechslungsreiche Materialien und neue Impulse für Ihre Bildungsarbeit in Kindergarten, Schule und außerschulischer Bildung. Besuchen Sie uns auf baobab.at oder in unserer Bibliothek.

Bibliothek

Unsere Themen:

- Globalisierung
- Nachhaltigkeit
- Sprachliche Bildung
- Diversität

Angebote

Über 8000 Materialien:

- Unterrichtsmaterialien
- Filme mit Didaktik
- Kinderbücher
- Lernspiele
- Fachliteratur

Beratung und Fortbildung

Individuell & praxisorientiert:

- Kindergarten
- Schule
- Außerschulische Bildung



Sensengasse 3, 1090 Wien



baobab.at

Partner:in
Österreichische
Entwicklungs-
zusammenarbeit

